



FORUM JENAPLAN

1

Impressum:

Verantwortlich für diese Ausgabe ist der Vorstand der Gesellschaft für
Jenaplan - Pädagogik in Deutschland e.V.
c/o Martin Emundts, Florastraße 32, 5100 Aachen

BEITRITTSERKLÄRUNG

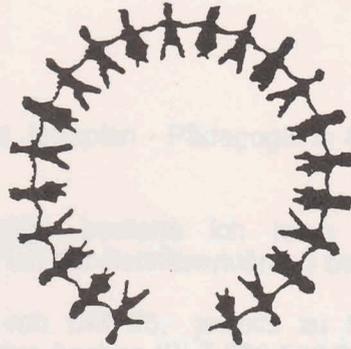
An die
Gesellschaft für Jenaplan - Pädagogik
Heinz Völlrichswater
Zehnhöfenweg 31

51109 Aachen

Ich erkläre hiermit, dass ich die Gesellschaft für Jenaplan - Pädagogik
als Mitglied annehme.

Mein Beitrag beträgt für das Jahr 1992/93
Schwermetallabgabe nach § 21

Ich beantrage den Jahresbeitrag von
1992/93 10,00 DM



FORUM JENAPLAN

Mitgliederversammlung:

Die nächste Mitgliederversammlung ist am Samstag, dem 26.9.1992.
Sie findet von 10.00 bis 16.00 Uhr in der Katholischen Grundschule
Mainzerstraße 30 - 34, Köln, statt.

Beiträge:

Beiträge für FORUM JENAPLAN sind willkommen!
Einsendungen an:

Martin Emundts
Florastraße 32,
51100 Aachen

INHALTSVERZEICHNIS

1. **Vorwort** Engelbert Groß
2. **Eine neue Zeitschrift gibt sich auf den Weg** Heinz Bielefeldt
3. **Eine internationale Reformpädagogische Bewegung** . . . Huub van der Zanden
4. **Lehrende als Lernende im Kreis** Engelbert Groß
5. **Eine Schulgründung in Thüringen** Barbara Mergner
6. **Schule fremdgesteuert? Oder kann Schule autonom(er) sein?** Martin Emundts
7. **Kinder schreiben freie Texte** Hannelore Zehnpfennig
8. **Musik als Prinzip des Unterrichts** Willi Eschweiler
9. **Mitteilungen** Heinz Bielefeldt

1. VORWORT

Während sich junge Kolleginnen und Kollegen in Jena an "ihren" Pädagogen Peter Petersen erinnern und ambitioniert, engagiert schon zum September 1991 in ihrer und P. Petersens Stadt eine Jenaplan-Pädagogik-Schule durchgesetzt haben; während es sich journalistisch (Frankfurter Rundschau, 08.08.1991) durchfragt, ob P. Petersen wirklich ein Vorbild für ein demokratisches Erziehungswesen sei; während alle Kolleginnen und Kollegen, die über Impulse aus dem Kleinen Jenaplan in ein humanes pädagogisches Denken und Wirken im Schulalltag unterwegs sind, von Universitätspädagogen gefragt werden, wie sie denn ihre Jena-Pädagogik kritisch legitimieren (D. Benner; H. Kemper); während P. Petersens Sohn, Dr. Uwe-Karsten Petersen, sein Buch "Der Jena-Plan - Die integrative Schulwirklichkeit im Bilde von Briefen und Dokumenten aus dem Nachlaß Peter Petersens" (Peter Lang-Verlag) veröffentlicht - während solches vor sich geht, schickt sich die "Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland e.V." an, für ihre Mitglieder und zusammen mit ihnen eine neue Form von Kommunikation zu finden, einer Kommunikation, die vorzüglich im Dienst der Schule stehen soll, sowohl der Praxis als auch der Reflexion über die Praxis.

Als ich im Mai 1990 in den Vorstand gewählt worden war und mich erstmals in der Eigenschaft des Vorsitzenden mit der Gesellschaft befaßte, äußerte ich im Vorstand: Wir sind nicht die Peter-Petersens-Nachlaß-Gesellschaft; wir sind nicht die Forschungsstelle für Jenaplan-Pädagogik. Wir sind vielmehr eine freie Assoziation von Lehrerinnen und Lehrern mit jenaplanpädagogischem Blick, und dieser Blick geht auf konkrete Schule. Doch was bietet unsere Gesellschaft hinsichtlich dieser Tatsache? Worin besteht ihr "Service" für die Mitglieder? Was hat sie anzubieten, womit sie für Jenaplan-Pädagogisches werben, womit sie neue Mitglieder für diesen reformpädagogisch spezifisch ambitionierten Lehrerkreis gewinnen könnte?

Auf dem Boden solchen Fragens fanden inzwischen nicht wenige Vorstandssitzungen statt, und in ihnen gewann immer mehr die Idee Gestalt, zu einem Mitglieder-Service zu kommen, der direkt und aktuell und lebendig, einfallreich und hilfreich sein soll - u.a. in Form einer regelmäßig erscheinenden Zeitschrift.

Mit einem solchen Periodicum als Forum der Kommunikation der Mitglieder, als Impulsgeber für das, was uns in der Schule angeht, als Informationsquelle dessen, was erziehungswissenschaftlich im Interessenbereich der Mitglieder liegt, als Organ, mit dem sich die "Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland" in der Öffentlichkeit melden kann, hätten wir wahrscheinlich ein Mittel, das uns allen und "der Sache" dient (Service).

Engelbert Groß

2. EINE NEUE ZEITSCHRIFT ENTSTEHT

Ein Blick zurück

Seit Bestehen des Arbeitskreise Peter Petersen e.V., jetzt Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland e.V., gehört die Herausgabe einer Zeitschrift zu den wichtigsten Vorstandsarbeiten, um Information und Kommunikation innerhalb und außerhalb der Mitgliederschaft zu ermöglichen und zu intensivieren. Unterschiedliche Formen der Publikation sind versucht worden, zuletzt in Kooperation mit der Agentur Dieck, Heinsberg, der an dieser Stelle nochmals für die Jahre der Zusammenarbeit gedankt sei.

Immer standen die Herausgeber unter der Anforderung eines diesbezüglichen Beschlusses, den Mitgliedern eine echte Service-Leistung anzubieten. Diesem Anspruch weiß sich auch der jetzige Vorstand bei der Suche nach einer neuen Form des Publikationsorgans verpflichtet.

Kooperationsverbund

Die im Vorstand angestellten Überlegungen über eine neue Zeitschrift gelangten auch zu der Frage, inwieweit eine Zusammenarbeit mit den niederländischen Kollegen möglich sei, die seit Jahren die pädagogische Fachzeitschrift "*Mensenkinderen*" herausgeben.

Die Form der Kooperation ist zwar noch offen, jedoch zeigen diesbezügliche Verhandlungen Aussicht auf Erfolg; die Realisierung nimmt allerdings bei den sorgfältigen Überlegungen im Hinblick auf Finanzierung und Gestaltung noch einige Zeit in Anspruch.

Zwischenlösung

Der Vorstand hat sich entschieden, die Übergangszeit durch eine Zwischenlösung zu überbrücken, die auf zwei "Säulen" steht:

- Damit die mitgliederinterne und -externe Information und Kommunikation nicht abbricht, geben wir zunächst eine Zeitschrift im Selbstverlag heraus (analog der Festschrift für Herrn Prof. Heinz Kumetat).

- Für diese Zeitschriften übernimmt in der Übergangsphase der Vorstand selbst die Redaktionsaufgaben.

Blick nach vorn

Auf der nächsten Mitgliederversammlung soll über das Ergebnis der Kooperationsverhandlungen mit *"Mensenkinderen"* sowie über den Stand der konzeptionellen Planungen berichtet werden. Dabei sind folgende Punkte besonders zu behandeln:

(1) Service-Leistung

- Die Zeitschrift wird theoretische und schulpraktische Artikel aufnehmen. Nachdem in den letzten Jahren grundsätzliche Beiträge vorherrschten, soll nun der Schulpraxis mehr Raum zugestanden werden.
- Bereits jetzt sind die Mitglieder aufgerufen, sich durch konkrete Erfahrungsberichte an der Gestaltung der Zeitschrift aktiv zu beteiligen. Besonders dankbar sind wir für die Mitarbeit von Jenaplan-Freunden in den neuen Bundesländern und freuen uns über den Beitrag von Barbara Mergner *"Eine Schulgründung in Thüringen"*.

(2) Informationsaustausch

- In Form der bewährten MITTEILUNGEN wird die neue Zeitschrift auch die Interna unserer Gesellschaft bekanntmachen können.
- Kontaktadressen und Veranstaltungen würden veröffentlicht, um Beziehungen zwischen Regional- und Initiativgruppen zu knüpfen und zu verdichten.

(3) Redaktionsteam

Auf der nächsten Mitgliederversammlung soll eine Arbeitsgruppe gewählt werden, die in Verantwortung gegenüber dem Vorstand bereit ist, die redaktionellen Aufgaben zu übernehmen.

Heinz Bielefeldt

3. EINE INTERNATIONALE REFORMERZIEHUNGSBEWEGUNG

Ich möchte diesen Beitrag mit einigen persönlichen Erfahrungen und mit einem Hinweis auf 1992 anfangen.

1992; ein magisches Jahr für den Einigungsprozeß Europas? Dieser Einigungsprozeß, der so sehr auf die wirtschaftliche Einigung Europas ausgerichtet und bis heute von ihr geprägt worden ist. Die Grenzbarrieren, die Schranken verschwinden. Der freie Verkehr von Menschen und Waren wird ermöglicht. Den freien Verkehr von Gedanken gibt es schon immer, und wie wir im Verlauf der Geschichte Europas beobachten können, sowohl zugunsten als auch zu ungunsten der gesamt menschlichen Entwicklung in Europa.

Wie schon gesagt, sind wir heute bestrebt, die innereuropäischen Grenzen zu sprengen und ein Europa zu schaffen, worin sich jeder, trotz der gegenseitigen Unterschiede und Traditionen, wohl und zuhause fühlen soll. Das ist keine geringe Aufgabe!

Sie wird den redlichen Einsatz aller Europäer erfordern. Und vor allem wird sie der Erziehung und Bildung, den Schulsystemen der europäischen Länder, vieles abverlangen! Die Erziehung und Bildung wird von uns allen die Entwicklung und die Schulung eines dialektischen Denkens und Handelns fordern.

Und das gerade in allen unseren Schulen und in unserer heutigen Zeit. Wir müssen lernen, nationale Gegensätze in vielen Auffassungen und Gestalten zu erkennen und zu respektieren. Wir müssen lernen, damit umzugehen und lernen, sie nicht als "Gegensatz" zu unseren Auffassungen und Traditionen abzulehnen, sondern damit umgehen lernen, damit zu leben und sie als eine Bereicherung unserer eigenen Kultur und unseres Menschseins zu betrachten. Und das trifft nicht nur auf die Europäer zu!

Jeder in Europa wird aus seiner eigenen Vergangenheit, Gegenwart und Kultur heraus einen spezifischen eigenen Beitrag zu unserem gemeinsamen Europa liefern.

Viele Ergebnisse der letzten Zeit zeigen, wie dringend notwendig diese gegenseitige Toleranz und dieses gegenseitige Verständnis sind!

Immer wieder zeigt es sich, wie wenig wir uns kennen, wie unverständlich wir füreinander sind, weil wir unsere gegenseitigen Sprachen nicht sprechen, weil wir unsere gegenseitigen Kulturen nicht kennen. Nur wenn wir einander wirklich kennenlernen wollen, miteinander reden lernen, einander unserer Einmaligkeit respektieren lernen, miteinander leben und arbeiten wollen, wird in diesem Europa der Friede eine echte und dauerhafte Chance bekommen!

Der Anfang der Einsicht, daß wir nur so in Frieden leben können, brauchte in unserem Jahrhundert 2 furchtbare Weltkriege mit vielen Millionen von Opfern.

Der Preis dieses Vereinten Europas ist hoch! Aber er ist es wert, er appelliert an die Verantwortung jedes Bürgers in dem neuen Europa! Und dieses Vereinte Europa schließt die Menschen Osteuropas ganz nachdrücklich mit ein, obwohl dort die Völker sich für einen Weg zu entscheiden scheinen, der gerade diesem unserem Weg entgegengestellt zu sein scheint: Besinnung auf das eigene Volkstum ist das eine; ein neuer "Nationalismus" ist aber ganz etwas anderes! Wir müssen aber alle Volksgruppen unbedingt einladen, diesen Weg nach einem Vereinten Europa gemeinsam mit uns zu gehen.

Ich bin in der Entwicklung meiner europäischen Gedanken und meines Handelns in starkem Maße von 2 Menschen beeinflusst worden. Der erste war Frau Dr. h.c. Freudenthal-Lutter. Sie hat mich gelehrt, daß man trotz vieler Widerstände und Mißgeschicke an der Idee der Friedenserziehung des Menschen festhalten soll und kann.

Die Idee der Erziehung des Menschen zum Frieden war in ihren Augen eine Universalidee. Demzufolge war sie, vor allem nach ihren sehr tiefeingreifenden Erfahrungen im 2. Weltkrieg, den sie als Frau eines jüdischen Professors und als Mutter von 4 Kindern erleiden mußte und überleben konnte, unaufhaltsam und überall auf der Welt auf der Suche nach einer Schule, die die Kinder nicht nur als ausschließlich auf das Rationale, auf den Verstand ausgerichtete Menschen bildete, sondern die Kinder als Gesamtmenschen erziehen wollte, also "das Herz, den Kopf und die Hände" (Pestalozzi).

Sie war u.a. Mitglied, später Ehrenvize-Präsidentin der World Education Fellowship, die Nachfolgerin der New Education Fellowship, war Schriftführerin der W.V.O., der Niederländischen Sektion dieser World Education Fellowship; sie schrieb viele Beiträge zur Jenaplan-Pädagogik und zu anderen pädagogischen Themen, sie war Ehrendoktor der Justus Liebig-Universität in Gießen. Sie engagierte sich stark für die Begegnung Jugendlicher aus allen Ländern mit dem Ziel, sich gegenseitig kennen- und schätzen zu lernen, sich für den Weltfrieden einzusetzen.

Gemeinsam mit Kees Boeke, einem der prominentesten niederländischen Schulreformer, organisierte sie mehrere dieser Friedenskonferenzen.

Und auf dieser Suche entdeckte Sie den Jenaplan Peter Petersens. Sie stellte ihn bereits 1954 der niederländischen Unterrichtswelt vor und dank ihres unermüdlichen Einsatzes fing der Jenaplan an, in unserem Lande zu wachsen, nicht indem man ihn als historisches Modell übernahm, sondern indem man ihn weiterentwickelte und als zeitgemäßes Modell für eine kindgerechte Friedens-, oder wie man auch wohl sagt, Menschenschule zur pädagogischen Grundlage der "Basisschool" in den Niederlanden anzubieten.

An der Wiege der niederländischen Jenaplan­schulen standen die Jenaplan­schulen, wie diese sich nach dem 2. Weltkrieg in Köln, Hannover, O­bernjesa und Frankfurt entwickelt hatten.

~~Reisen und Freize~~

Und seit den 60iger Jahren wurden in den Niederlanden mehr als 200 Jenaplan­schulen vorrangig durch Eltern und Lehrer gegründet, wurde der Jenaplan als eigenständige Schulreform­bewegung vom Kultusminister anerkannt, wurde das Jenaplanfortbildungsseminar in Utrecht gegründet und ausgebaut, wurden sehr viele Beiträge und Studien über den Jenaplan veröffentlicht.

Dr. Suus Freudenthal-Lutter war in dieser Zeit die Frau, die viele für den Jenaplan begeisterte, die die ganze Entwicklung von Anfang an mitverfolgte, miterlebte und miterlitt und auf allen Ebenen für ihn kämpfte.

Als sie 1986 starb, konnte zurecht in den Zeitungen geschrieben werden: "Der Jenaplan in den Niederlanden, das war eine Frau". Und in der Zeit, als in den Niederlanden die Jenaplan­schulen aufblühten, wurden sie in der Bundesrepublik infolge der einseitig parteiideologischen Schulpolitik in allen Bundesländern buchstäblich "verhindert". Hier wurde meines Erachtens die historische Chance vertan, um nach den Ergebnissen des 2. Weltkrieges eine wirklich neue und kindgerechte Schule zu gestalten; eine Schule, die sich der Gesamtentwicklung des (Menschen)Kindes widmen würde. Durch die Wiederbelebung des Weimarer Schulsystems, verpaßte die B R D den pädagogischen Anschluß an die europäische Entwicklung.

Man könnte sagen, der Jenaplan als eine von Anfang an eigenständige, international ausgerichtete Schulreformbewegung wurde von Frau Freudenthal-Lutter gerettet, indem sie ihn in die Niederlande holte und hier weiterentwickelte. Ende der 70-iger Jahre kam eine Wende.

Über die Niederlande kehrte der Jenaplan wieder nach der damaligen BRD zurück. Und diese Wende wurde im hohen Maße von dem damaligen Leitd. Regierungsschuldirektor Kölns, Werner G. Mayer, geprägt. Er sah tagtäglich die Nöte, in die die Grundschule, die Lehrer und die Kinder als Folge der geführten Bildungspolitik und der (damals) herrschenden, wissenschaftlichen, pädagogischen und didaktischen Auffassungen hineinstürzte. Und er rief die Lehrer auf, über den Zaun zu schauen. Damit meinte er: "Schaut über die Zäune zwischen den Schulen, macht eure Klassenzimmer auf für Kollegen, zeigt euch gegenseitig, wie ihr mit den erfahrenen Problemen umgeht, welche Lösungen für die Probleme gefunden wurden. Und... schaut dabei auch über die Landesgrenzen in unsere Nachbarländer hinüber!"

"Miteinander arbeiten, voneinander lernen, füreinander leben", war seine Devise! Er machte es sich zur Gewohnheit, auf die stereotype Frage der Lehrer "Darf ich?" "Ja, du darfst!" zu antworten und gab damit der Schulaufsicht ein sehr menschliches Antlitz. Und so kamen unter der Führung Werner G. Mayers seit Ende der 70-iger Jahre viele Lehrer und Schulräte bei uns zu

Besuch. Und so ... wurde Werner G. Mayer der 2. Mensch, der mich in meiner Entwicklung zum europäischen Denken und Handeln stark beeinflußt hat.

"Schule in Europa", das wurde zu unserem gemeinsamen Stichwort; ein Anliegen, das wir sehr oft und sehr lange diskutierten und versuch(t)en, mit den Kollegen in den Schulen zu verwirklichen.

Nach einem anfänglichen "Bustourismus" nach Jenaplanschulen in den Niederlanden wurden diese internationalen Kontakte weiter und eingehend ausgebaut. Es fanden gemeinsame Jenaplankonferenzen statt: Bergisch Gladbach, Bergen, Königswinter, Drachten und Groningen. Kontakte mit Schulen in den Belgischen Ostkantonen wurden zustandegebracht. Die Arbeitsgruppe des Ministeriums für Nationale Erziehung in Eupen schloß sich dieser internationalen Arbeit an.

Vor allem im Kölner Raum entwickelten sich, neben der einzig noch bestehenden Jenaplanschule am Rosenmar, einige Grundschulen zu Jenaschulen.

Die Niederländische Jenabewegung stand sozusagen Pate bei der Gründung des Arbeitskreises Peter Petersen, der späteren "Gesellschaft für Jenaplanpädagogik in Deutschland". Aus den Niederlanden beteiligte man sich an vielen Jenaplanveranstaltungen in Deutschland, Beiträge zur Fort- und Weiterbildung wurden und werden geleistet.

Wir sind heute dabei, den Jenaplan gemeinsam als eine internationale Schulreformbewegung weiterzuentwickeln. All dieses gehört ja zum Selbstverständnis des Jenaplans, der sich von Anfang an als eine international ausgerichtete Reformbewegung verstanden hat. Von Anfang an war der Jenaplan in den Rahmen der New Education Fellowship eingebettet. Er verdankt dieser sogar seinen Namen "Jenaplan". Petersen organisierte in Jena jährlich die internationalen Pädagogischen Wochen, wo sich viele Lehrer aus dem In- und Ausland in Jena begegneten, um dort über den Jenaplan und über die eigenen Schulreformen zu sprechen und sich von der Schule in Jena und von Petersen inspirieren zu lassen.

Er gab die Reihe Auslandspädagogik heraus. Petersen sprach während seiner sehr vielen Auslandsreisen immer über seinen Jenaplan. Seiner phänomenalen Sprachkenntnisse zufolge hatte Petersen außerdem viele persönliche Kontakte zu ausländischen Pädagogen und Lehrern. Petersen hat den Jenaplan immer als ein offenes Grundmodell verstanden, als ein Modell, das immer gleichartigen Entwicklungen im In- und Ausland offenstehen sollte; als ein Modell auch, das in allen Ländern verwirklicht werden konnte und nicht nur exklusiv für die deutsche Unterrichtssituation entwickelt wurde. Ein Modell, das in seiner Weiterentwicklung nicht vom Tode seines Gründers gebremst werden durfte.

Vor einigen Jahren haben wir also diese Internationale Prägung des Jenaplans wieder aufgenommen.

Heute hat diese Internationalisierung eine noch größere Bedeutung als in den 30-iger Jahren. Das westliche Europa vereint sich, die osteuropäischen Völker haben die Möglichkeit, sich demokratisch weiterzuentwickeln, und wir laden sie ein, das gemeinsam mit uns zu machen; aber wir dürfen uns nicht auf Europa beschränken: die wirkliche Friedenserziehung bezieht sich auf die gesamte Menschheit. Der Friede wird nur möglich, wenn wir lernen, dialektisch und human zu denken, das trifft vor allem auch auf die Völker der 3. Welt zu. Die echte Friedenserziehung, die erst ermöglicht wird, wenn wir, um einen Begriff Petersens zu benutzen, den Völkern der 3. Welt "dienstbar" werden.

Und dieser Prozeß fängt zunächst zuhause, in der Schule, in der unmittelbaren Nachbarschaft, im Viertel, mit dem gemeinsamen Leben und Arbeiten mit den Kindern der Gastarbeiter, mit den Flüchtlingen, mit den Asylanten an, um nur einige ganz konkrete Beispiele zu nennen.

Darum habe ich es als sehr wertvoll erfahren, als im Juni dieses Jahres eine internationale Lehrerkonferenz in Brüssel sich nicht nur mit der Erziehung und Bildung in einem Vereinten Europa befaßte, sondern sich auch sehr nachdrücklich mit unserer Beziehung zu den Völkern in der 3. Welt befaßte.

Und in diesem Sinne sollten wir auch die internationale Jenaplanentwicklung betrachten. Eine Schulreformbewegung, die sich allen gleichartigen Bestrebungen, Strömungen, Bewegungen gegenüber anbietet, nicht nur in Europa, sondern weltweit. Nur so kann sie einen Beitrag zu dem Frieden in der Welt leisten.

Und es sei noch einmal gesagt: Diese Erziehung findet nicht weit von uns statt, ist nicht nur auf exotische Kulturen weit von uns ausgerichtet. Nein, sie fängt unmittelbar in der Alltagspraxis Klasse, in der eigenen Schule, in der direkten Lebensumgebung an! Da ist ein riesiges Aufgabengebiet für uns Lehrer/innen und für die Schulen. Dieser Einsatz wird sich aber lohnen! Er ist ein eigentlich "politischer" Auftrag als Teil des "life-long-learning-Prozesses" der Lehrerschaft! Wir müssen uns diesbezüglich entscheiden, wenn wir nicht wollen, daß andere, ohne uns, über uns entscheiden. Schon heute beobachten und erfahren wir die Folgen.

Packen wir es darum gemeinsam an!

Huub van der Zanden

4. LEHRENDE ALS LERNENDE IM KREIS

Unterrichtssituation und pädagogische Situation: "Diese Gleichsetzung ist...geradezu gefährlich, weil sie das Allerwichtigste verdunkelt, nämlich den erzieherischen Bezirk und die erzieherische Funktion der Schulen, und zwar auch in demjenigen Teile, den der Unterricht einnimmt. Das Leben kennt reinere Unterrichtssituationen, 'rein' insofern, als der persönliche Einfluß ganz eng auf das bezogen bleibt, was der Unterrichtende als Einzelmensch hineingibt; denn es kann ja keinen Unterricht geben, der nicht die besondere Note dessen erkennen ließe, der ihn erteilt. Da aber darüber hinaus kann fast jeder Unterricht (...) so herabsinken, daß das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler wenig, ja überhaupt nicht anders wird als das zwischen Käufer und Verkäufer. Auf diese Stufe sinkt jeder Lehrer, der sich zum 'Stundengeber' erniedrigt, und es ist dabei ganz einerlei, ob er diese Stunden schlecht gibt, nur so hält, oder ob er sie als hervorragender Methodiker packend und erfolgreich gibt.

Der Vorteil liegt in letzterem Falle so einseitig im rein Nützlichen, im Geschäftsmäßigen, daß der Sinn einer pädagogischen Situation dadurch nicht erfüllt ist. Jedermann wird den letztgenannten Lehrertyp vorziehen, aber mit der Begründung 'Bei ihm lernen' 'wenigstens' 'was.' Und dieser vielgebrauchte Satz sagt es vollendet deutlich, daß 'eigentlich' noch etwas hinzukommen müßte. ..."

Das ist derjenige Blickwinkel, in den herein Peter Petersen die Lehrenden eingeladen hat (P. Petersen, Führungslehre des Unterrichts, Braunschweig-Berlin-Hamburg-München-Kiel-Darmstadt 1963, 7. Auflage, 44).

Und wesentlich auf eben diesen Blickwinkel ist die Tatsache bezogen, daß sich zu Beginn der 80er Jahre ein paar hundert Lehrerinnen und Lehrer und weitere reformpädagogisch Interessierte zu jenem "Arbeitskreis Peter Petersen e.V." zusammengefunden haben, der auf seiner 2. Sitzung am 13. März 1982 in Hannover sich in seiner Satzung das folgende Ziel gestellt hat: "Der Verein verfolgt die Aufgabe, Peter Petersens Erziehungswissenschaften als eine Einheit von Theorie, Forschung und Praxis zu erhalten, zu fördern und zu verbreiten, d.h. für alle pädagogischen Formen und Bereiche des menschlichen Lebens fruchtbar werden zu lassen.

Der Verein sucht und pflegt die Zusammenarbeit mit gleichgearteten Bestrebungen und pädagogischen Einrichtungen und Vereinigungen des In- und Auslandes. Der Selbstauffassung des Vereins entspricht seine Integration in eine europäische bzw. internationale Peter-Petersen-Vereinigung".

Der "Arbeitskreis Peter Petersen e.V." hat sich in seiner Mitgliederversammlung im Mai 1990 in Köln einen neuen Namen gegeben: "Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland e.V.", und diese Gesellschaft versteht sich als eine bundesweite Vereinigung, die Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Erzieher, Kollegien und Wissenschaftler sowie anderweitig reformpäd-

agogisch Interessierte einlädt, die oben genannten Ziele durch Mitarbeit, Mitgliedschaft oder Spenden zu unterstützen und zu fördern.

Gemeint ist das Mitwirken an einer Aktualisierung der Jenaplan-Pädagogik in Theorie und Praxis, das Mitwirken an einer Humanisierung der Schule. Dem liegt zugrunde folgendes Bild von Schule:

1. Schule als Stätte der Bildung und Erziehung, in welcher Schulleben und Unterricht dazu beitragen, die Gesamtperson des werdenden Menschen durch Tun und Denken zu entfalten;
2. Schule als Ort, an welchem sich Unterrichtsleben entfalten kann, in dem die Dominanz der Lehrenden und die Dominanz der engen Pläne zurückgenommen werden und die Schülerinnen und Schüler nach ihrer Veranlagung, ihren Interessen, ihrem Arbeitstempo mit Hilfe von Arbeitsmaterial selbständig und individuell lernen dürfen; in Partner- und Gruppenarbeit sollen sie unter Anleitung der Lehrenden auch gemeinsame Aufgaben lösen können, um grundlegendes Wissen und Können zu erwerben;
3. Schule als Raum eines Schullebens, in welchem Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrende gemeinsam tätig sind, um die Lernenden beim Lernen zu unterstützen, Schulwohnstuben zu gestalten, einzelne Einrichtungen - z.B. Bücherei, Spielplatz, Schulgarten, Hobbyraum... zu betreiben und um Feiern, Vorträge, Wanderungen gemeinsam vorzubereiten und durchzuführen;
4. Schule als Bereich, in dem das fruchtbare Bildungsgefälle der alters-, entwicklungs- und begabungsübergreifenden Gruppen genutzt wird, um die Lernenden anzuleiten, miteinander zu arbeiten, aneinander zu lernen, sich gegenseitig zu fördern und durch die Urformen der Bildung - Gespräch, Arbeit, Spiel, Feier - zu verantwortlichen Menschen als Sach- und Sinnwaller heranzuwachsen.

So jedenfalls hatte es sich der "Arbeitskreis Peter Petersen e.V." damals vorgenommen und programmatisch an die Adresse aller Lehrenden aller Schulformen formuliert, und dahin ist die "Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik" unterwegs. Veranstaltungen und Gesprächskreise, um Gedanken und Anregungen miteinander auszutauschen und sie in tatkräftiger Arbeit zu bewältigen, Fortbildungstagungen, Mitteilungen und Veröffentlichungen sollen dazu dienen, dieses Programm zu realisieren.

Der Lehrende versteht sich also als Lernender im Kreis. Das ist die Philosophie der "Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland". *Lehrende als Lernende im Kreis*: das meint eine Grundhaltung, eine pädagogische Spiritualität, in deren Rund die Versammelten alle einander voll zugewandt sind.

Engelbert Groß

5. EINE SCHULGRÜNDUNG IN THÜRINGEN - ODER - AUF DEM WEG ZU EINEM SCHULLEBEN, INSPIRIERT VON PETER PETERSENS JENAPLAN

1. Positionsbestimmung

Mit der programmatischen Namensgebung "Jenaplan-Schule" haben sich die Initiatoren der Jenaer Schulgründung (bewußt!) auf ein in der akademischen Diskussion heftig umstrittenes Konzept eingelassen.

Für die Tatsache, daß wir erst jetzt den Versuch unternehmen, die interessierte Öffentlichkeit über das Selbstverständnis und die Motive der neuen Jenaplan-Bewegung in Jena zu informieren, gibt es einen eindeutigen Grund: Wir hatten die für uns WESENTLICHE, uns ganz und gar fordernde Arbeit - die Vorbereitung der Schuleröffnung am 2. September 1991 - zu leisten. Ein einladendes (vorrangig durch Eltern) frisch renoviertes Schulhaus, (cirka) 150 strahlende Kinder in der Wocheneröffnungsfeier am ersten Schultag, ein neues didaktisches Konzept - der Jenaplan dieses Teams - ermutigen, veranlassen, dieses Diskussionsangebot zu unterbreiten.

Die Gründung einer Jenaplan-Schule an dem Ort, wo Peter Petersen sein Konzept erstmals umfassend erprobte und wo es über Jahrzehnte totgeschwiegen wurde, bedarf einer präzisen Positionsbestimmung:

1.1 Unsere neue Jenaplan-Schule stellt die Realität gewordene Utopie der Initiativgruppe "Alternative Pädagogik Jena" dar und wird von den entschiedensten Vertretern dieser Herbst-89-Bewegung getragen. (Sie wurde nicht von der Universität Jena angeregt.)

1.2 Sie ist eine staatliche Schule, die mit dem Status eines (vom Kultusministeriums genehmigten) "Schulversuches" von den im Thüringer Bildungsgesetz festgelegten Strukturen abweicht.

Damit erhielten die Mitarbeiter die Gelegenheit und den Auftrag, innovativ zu wirken und einen Beitrag zur Reformierung des Thüringer Bildungswesens zu leisten.

1.3 Die Entscheidung für die AUSGANGSFORM (P. Petersen) JENA-PLAN¹⁾ erfolgte nach der (endlich umfassend möglichen!) Auseinandersetzung mit verschiedenen re-

1) Das Wort "PLAN" ist im Wortschatz der DDR belastet. Wir sind stets gefordert, den Hintergrund der Kennzeichnung des Konzepts als "Plan", die problematische Übersetzung aus dem Englischen (wo die Bedeutung "Konzept" dominiert) zu erklären.

formpädagogischen Konzepten - u.a. im Rahmen einer stadtpfentlichen Vortragsreihe, veranstaltet von Januar - Juni 1990 durch die Initiative "Alternative Pädagogik".

1.4 Wir begreifen den "Jena-Plan" als einen Kristallisationspunkt reformpädagogischen Denkens und Handelns. Wir entdecken in dieser Synthese reformpädagogischer, insbesondere didaktischer Phänomene ein geeignetes Reformschul-Programm, fühlen uns mit leistungsfähigen Reformschulen in Kassel, Köln, Bielefeld, Wiesbaden, ... durch diese Grundlegung verbunden.

1.5 Unser - in dem genannten Sinne - großes Interesse für die Jenaplan-Pädagogik wurde zur rechten Zeit durch ein Ereignis besonderer Art gesteigert. Im September 1990 fand ein SCHULTREFFEN ehemaliger Schüler und Mitarbeiter der Jenaer Petersen-Schule (Schließung 1950) in Jena statt. Die unvergleichlichen Erinnerungen und Berichte dieser Menschen, die Arbeit der Kölner Jenaplan-Schulen sowie erste Informationen von der niederländischen Jenaplan-Bewegung ermutigten uns, den Jenaplan - trotz der beunruhigenden Fragen nach Petersens politischen Ansichten (u.a. seiner vordemokratisch-ständischen Staatsauffassung), trotz der zeitverhaftenden Züge in Petersens Theorie - als pädagogisch-didaktisches Programm öffentlich zur Diskussion zu stellen.

1.6 Mit dem festen Willen - nach den Erfahrungen des Lehrer-Seins im "vormundschafftlichen Staat" -, endlich etwas Eigenes zu gestalten, gingen wir im Herbst 89 daran, Handlungsstrategien und Strukturen zu entwickeln.

2. Struktur der Jenaplan-Schule

Wenn an dieser Stelle lediglich "statistische" Daten des neuen Schullebens mitgeteilt werden, so geschieht dieses unter der Voraussetzung, daß die an der Schulgründung interessierte Öffentlichkeit grundsätzlich mit der Jenaplan-Pädagogik vertraut ist.

Am 2. September 1991 wurde die Arbeit

- in einer altersgemischten Vorschulgruppe 22 Kinder
- in drei Untergruppen (Klasse 1 - 3) jeweils ca. 24 Kinder
- in zwei Mittelgruppen (Klasse 4 - 6) jeweils ca. 24 Kinder
- in einer Integrationsklasse (Klasse 6) mit 8 körperbehinderten Schülern 17 Kinder

aufgenommen.

Die Integration behinderter Kinder gehört zu den Prinzipien der Schule und erfolgt neben der Integrationsklasse im Vorschulteil und in anderen Stammgruppen.

Im nächsten Schuljahr werden die Schüler des (traditionell beschriebenen) 7. Jahrgangs weitergeführt und damit der Aufbau der Obergruppe (Klasse 7/8) und der Jugendlichengruppe (Klasse 9/10) begonnen.

Den Schülern steht der Wechsel auf andere weiterführende Schulen zu den gegebenen Zeitpunkten offen, an der Jenaplan-Schule selbst ist der Erwerb des (im Thüringer Bildungsgesetz fixierten) Regelschulabschlusses möglich und die Kooperation mit einer Schule (Sek. II) beabsichtigt, an der interessierte Schüler das Abitur über die gymnasiale Oberstufe erwerben können.

Das von Frau Gisela John geleitete Lehrerteam setzt sich aus

- 12 Lehrer/innen
- 3 Kindergärtner/innen
- 4 Horterzieherinnen (teils über ABM gewonnen)

zusammen.

Im Rahmen des vorliegenden Artikels wird auf die Wiedergabe des pädagogischen und didaktischen Konzepts, des JENAPLANS dieser Schule 1991 in Jena bewußt verzichtet.

Die Jenaer Schulgründung ist das Resultat

- kraftvollen, selbstorganisierten Wirkens auf verschiedenen Ebenen (Kommunale Bildungspolitik, Lehrerfortbildung, Werkstattarbeit)
- der klugen und respektvollen Hilfe einzelner Pädagogen und Erziehungswissenschaftlicher aus den alten Bundesländern sowie den Niederlanden und
- der Unterstützung durch die Thüringische Kultusministerin.

Wesentliche Merkmale des eigenständigen Vorgehens sind:

- das Wirken eines Schulrates, Frank Schenker, der im Herbst zu den Initiatoren des Unabhängigen Lehrerverbandes Jena gehörte und für eine pluralistische, parteiübergreifende Bildungspolitik eintritt;
- die Wahl einer Initiatorin der "Alternativen Pädagogik", Gisela John, zur Leiterin des Bildungsausschusses im Jenaer Stadtparlament;

- die Förderung der Konzeption zum Aufbau einer "Pädagogischen Werkstatt" als Koordinationsstelle (insbesondere der reformpädagogisch orientierten Lehrerfortbildung und der Schulreformbewegung) durch die Integration der Initiatorin Barbara Mergner ins Jenaer Schulamt;
- das Wirken reformwilliger Lehrer (der Grete-Unrein-Schule, Bertolt-Brecht-Schule, Magnus-Poser-Schule, Friedrich-Schiller-Schule) und Kindergärtner, die nach anderthalb Jahren DEZENTRALER Reform-Bemühungen bereit und festentschlossen waren, MIT-EINANDER (zentral) ein neues Schulleben zu gestalten.

Der Überblick über die Geschichte unserer Jenaer Initiative soll den Zusammenhang zwischen demokratischem und pädagogischem Aufbruch "von unten" verdeutlichen und zugleich unser Bemühen um eine selbstbestimmte und unabhängige Entwicklung der Jenaplan-Pädagogik 1991 in Thüringen dokumentieren. (Wird in der folgenden Ausgabe abgedruckt.)

Als Leiterin und seit Juli 1991 Begleiterin dieses Teams ist es mir allerdings ein Bedürfnis, auf folgende Beobachtung hinzuweisen:

Sowohl bei der Auseinandersetzung mit Petersens Schrifttum, mit einschlägiger Fachliteratur als auch bei der Erarbeitung des Konzepts zeichneten sich die beteiligten Lehrer durch

- eine kritisch-konstruktive "Leseart" und
- ein "gesundes" Selbstbewußtsein bei der Suche nach Anknüpfungspunkten und nach eigenen Ansätzen aus.

Der Nachweis für diese Behauptung läßt sich vielleicht am besten durch die Untersuchung und Dokumentation einzelner Problemlösungsprozesse (z.B. die Erarbeitung rhythmischer Wochenarbeitspläne) erbringen.

Rückblickend ist festzustellen, daß unser Einstieg in die Jenaplan-Pädagogik über die Organisationsform "Projekt" (begonnen im Winter 1990) nützlich und ermutigend war.

3. Das Jenaer Modell zur Begleitung des Schulversuchs

Die im zweiten Teil kurz dokumentierte Geschichte unserer Schule weist spezifische historische Bedingungen sowie spezifische Strukturen auf. Das MITEINANDER von Lehrern und Pädagogischer Werkstatt hat sich im Prozeß der Schulgründung als konstruktiv erwiesen.

In einem kontinuierlich fortgesetzten Diskurs zwischen Schule und Werkstatt entstand die Idee und der Wunsch, diese Struktur

3.1 unter dem Aspekt der Schulbegleitung,

3.2 unter dem Aspekt der Verbreitung der Jenaplan-Pädagogik, insbesondere durch Lehrerfortbildung / Werkstatt-Arbeit

weiterzuentwickeln.

In diesem Sinne haben Schule und Werkstatt dem Thüringer Kultusministerium und dem Jenaer Schulamt folgendes organisatorische Grundmodell für die Schulbegleitung vorgeschlagen:

Als Koordinatorin fungiert weiterhin die Leiterin der Pädagogischen Werkstatt Jena, die ab November 1991 als "Referentin für Pädagogische Werkstattarbeit und Schulversuche" im Thüringer Institut für Lehrplanentwicklung, Lehrerfortbildung und Medien (TILLM) tätig sein wird.

Die Schulbegleitung wird im Rahmen einer Projektgruppe, bestehend aus Erziehungswissenschaftlern und Lehrern, organisiert. Ihr Ziel besteht darin, **SPEZIFISCHE BERATUNG**

- durch spezifische Personen,
- in spezifischen schulpädagogischen Problemsituationen,
- in festgelegten Beratungsphasen

zu leisten.

Über alle drei Kriterien der Schulbegleitung (Personen, Inhalte, Termine) entscheidet das Kollegium nach beratender Absprache mit der Koordinatorin, gegebenenfalls mit der gesamten Projektgruppe. Im Zentrum der Schulbegleitung steht das Verhältnis von Lehrern und Schülern, im besonderen

- das Lehrerverhalten (als kommunikative und didaktische Problematik)
- das Verhältnis von Lehrern und Schülern, von Schülern untereinander, das Verhältnis von Eltern und Lehrern,
- Voraussetzung und Konsequenzen dieses Schulsystems in seiner organisatorischen, administrativen und bildungspolitischen Dimension.

Ein solches LEHRER- und SCHÜLERBEZOGENES MODELL (vgl. wissenschaftliche Beiträge von Drs. Kees Vreugdenhil) impliziert ein hohes Maß an Offenheit bei der Konzipierung und Weiterentwicklung der Schulbegleitung.

Unseres Erachtens ist durch ein solches Vorgehen die konsequente Orientierung an der Individualität der Schule, an den internen Entwicklungsprozessen gewährleistet.

Bereits im Prozeß der Schulgründung haben uns Erziehungswissenschaftler und Praktiker beraten, die bereit sind und denen wir zutrauen, weiterhin mit uns zu arbeiten. Sie alle kennen den historischen "Jena-Plan" und seine "Fortschreibungen" in der Praxis verschiedener Jenaplan- und anderer Reform-Schulen seit langem und sind willens, Beratungsfunktionen zu übernehmen. Genannt seien hier Drs. Kees Vreugdenhil (Amsterdam), Prof. Dr. Th. Klaßen / Dr. M. Seyfarth-Stubenrauch (Jenaplanforschungsstelle Gießen), Prof. Dr. E. Skiera (PH Flensburg), Dr. Barbara Kluge (Lich), Prof. Dr. Will Lütgert / Frau Dr. K. Kleinespel (Laborschule Bielefeld), Frau Prof. Dr. I. Maschmann (Lüneburg), Rektoren und Mitarbeiter von deutschen und niederländischen Jenaplan-Schulen, der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik e.V. und Vertreter der niederländischen Jenaplan-Bewegung.

Es ist uns bewußt, daß wir mit einem solchen Vorschlag eine große Verantwortung tragen. Wir meinen aber auch - und alle Informationen über Schulversuche in den westlichen Bundesländern bestätigen dies - , daß die qualifizierte Weiterentwicklung von Reformschulen durch Schulbegleitung nur aus Konsens, Vertrauen und gegenseitiger Anerkennung hervorgehen kann. Es kann nicht verordnet werden.

Unser Grundmodell setzt voraus, daß Prozesse und Ziele des Schulversuchs für Lehrer und Berater gleichermaßen transparent, "offen" sind und daß sie das Ergebnis der Mitbestimmung aller Beteiligten sein können.

Die Konstituierung der Projektgruppe zur Schulbegleitung wird auf Einladung der Referentin für Pädagogische Werkstattarbeit und Schulversuche Ende November 1991 erfolgen.

4. Der Verein "Arbeitskreis Jenaplan-Pädagogik"

Nachdem der "Arbeitskreis Jenaplan-Pädagogik" auf Initiative der Pädagogischen Werkstatt Jena bereits im Oktober 1990 ins Leben gerufen wurde, erfolgte am 25. April 1991 die Gründung des gleichnamigen Vereins.

Der Arbeitskreis hat sich anspruchsvolle Ziele gesetzt. Seine Mitglieder sind bemüht,

die Auseinandersetzung mit der Theorie und Praxis

- Peter Petersens und seiner Mitarbeiter/innen in Jena,
- der nordrhein-westfälischen und hessischen Jenaplan-Schulen,
- der niederländischen und belgischen Jenaplan-Bewegung (in Holland existieren cirka 225 Schulen),
- am Jenaplan orientierter Reformschulen (Laborschule Bielefeld...) zu fördern

s o w i e die Gründung von Jenaplan-Schulen in den neuen Bundesländern, gegebenenfalls in Osteuropa, aktiv zu unterstützen.

Gegenwärtig stellen die Eröffnung der ersten Jenaplan-Schule Thüringens in Jena, die Förderung der für 1992 geplanten Jenaplan-Schule in Suhl sowie die Initiierung einer weiteren Jenaplan-Schule im Raum Jena den Schwerpunkt der Vereinsarbeit dar.

Der Arbeitskreis strebt eine eigenständige Profilierung (Schlagwort "Jenaplan-Pädagogik 1991") an und pflegt intensive Kontakte zur "Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland e.V.", zur niederländischen Jenaplan-Vereinigung und zum Freundeskreis "Peter Petersen" (einer Vereinigung ehemaliger Schüler/innen und Mitarbeiter/innen der Jenaer Petersen-Schule).

Kontaktadressen;

Frau Monika N o t n i (Vorstands-Vorsitzende)

Tel.: 2 6353

Herderstr. 30

O - 6900 Jena

Pädagogische Werkstatt

Barbara M e r g n e r (Stellv. Vorstandvorsitzende)

Tel.: 2 7222/App. 336

Saalbahnhofstr. 17

O - 6900 Jena

Abschließend möchte die Verfasserin ganz persönlich - und im einzelnen auch im Namen der Lehrerinnen und Lehrer - den Menschen danken, die sie in langen Gesprächen (direkt und indirekt) ermutigt haben, die Arbeit zu leisten und durchzuhalten; im besonderen Frau Dr. Barbara Kluge, Herrn Professor Dr. Andreas Flitner, Herrn Dr. Seyfarth-Stubenrauch, Herrn Professor Dr. Will Lütgert, Frau Dr. Karin Kleinespel, Herrn Drs. Kees Vreugdenhil und Frau Professor Dr. Ingeborg Maschmann.

Barbara Mergner

6. SCHULE FREMDGESTEUERT? ODER KANN SCHULE AUTONOM(ER) SEIN?

Schule im Rückspiegel - Ein Ausblick

Es wird über Schule geredet, mehr denn je! Oder ist sie ins Gerede gekommen? Eltern, die Gesellschaft fragen: "Was leistet die Schule? Welche Funktion nimmt sie im Verteilen von Berufs- und Sozialchancen ein? Wie stellt sie sich nach draußen dar? Wie begegnet sie den Eltern? Wird das Kind in der Schule anerkannt?"

Die in der Schule professionell Arbeitenden beklagen die Verrechtlichung von Schule, ihre Bürokratisierung. Richtlinien und Lehrpläne scheinen übermächtigen Druck auszuüben. Die Forderungen der Gesellschaft an Schule nehmen zu: Sucht- und Drogenprobleme, Gewalt an Schulen, Berufswahlvorbereitung, Medien- und Umwelterziehung, um nur einige Aspekte zu nennen.

Es heißt auch, Schülerinnen und Schüler verlieren mit der Dauer des Schulbesuchs die Lust an Schule, was immer das auch heißen mag. In Ergänzung dazu: Durch empirische Forschungen wird festgestellt, daß sich die Einstellung von Jugendlichen der Schule gegenüber verändert hat. Diese "Sinnkrise" zeigt sich u.a., wenn Schülerinnen und Schüler heute "sehr viel unzufriedener" mit der Schule als ihre Vorgänger vor 20 Jahren sind. Damals gingen 75 % gern oder sehr gern zur Schule, heute 43 % (Allerbeck und Hoag 1985, S. 78).

Schlagzeilen in den Medien greifen Meinungen auf: Schulen sind zu teuer geworden! Schule macht Kinder krank! Diskutierschule anstelle von Lernschule! Drogenhandel in der Schule! Diese und andere Einschätzungen, Sichtweisen, vielleicht Verzerrungen signalisieren immerhin, daß Schule in der öffentlichen Diskussion steht, daß sie sich als Teilsystem der Gesellschaft der Kritik stellen muß, ob die Beteiligten es wollen oder nicht. Eigentlich mehr als selbstverständlich in einer demokratischen Gesellschaft. Weitere Fragen: "Was ist eine gute Schule, was kennzeichnet sie?" Die Antworten sind so vielfältig wie die Kritik. Allerdings ist auch zu fragen: "Wen interessiert Schule eigentlich langfristig?" Argumentieren nicht manche von denen, die die Schule häufig kritisieren, immer nur punktuell und aus der jeweiligen eigenen Interessenlage? Das sind teils auch Eltern und die Abnehmer von Schülerinnen und Schülern nach Abschluß der Schulzeit. Damit muß Schule leben! Also kein Vorwurf! Zudem wird nicht erst seit heute festgestellt, daß sich die Bedingungen auf Schülerseite grundlegend geändert haben, aber auch Schulen in einem Veränderungsprozeß stehen. Schülerinnen und Schüler sind anders, für die Schulen schwieriger geworden. Die veränderten Bedingungen und die Veränderungen von Familie, Erziehungsstilen, Jugendlichengruppen, Gesellschaft, schulischen und be-

ruflichen Anforderungen, ökologischer Umwelt und Wertorientierungen, um nur einige Faktoren zu benennen, beeinflussen und prägen die Verhaltensweisen und Einstellungen von Kindern und Jugendlichen.

Alle Schulformen beschreiben aus ihrer Sicht die Mädchen und Jungen beim Einstieg in die Schule als äußerst heterogen bzgl. der Lernausgangslänge, des Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens. Auch sind die Erwartungen von Eltern an Schule gestiegen. Auf diesem Hintergrund muß/darf sich die Frage stellen, ob die Schule mit ihren professionellen Möglichkeiten im Rahmen schulformspezifischer Vorgaben und unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen (insbesondere Abschlußqualifikationen), der Richtlinien und Lehrpläne sich auf die Veränderungen genügend eingestellt hat oder bereit ist, sich einzustellen.

Bei diesen Überlegungen ist nicht zu verschweigen, daß für Schule auch personelle und sächliche Verbesserungen zu wünschen sind. Gerade da sich der Auftrag an Schule, die anthropogenen und soziokulturellen Bedingungen der Schülerinnen und Schüler so grundlegend geändert haben.

Die zuvor genannten Fakten, Meinungen, Spiegelungen lassen unschwer erkennen, ja bedingen sogar, daß der einzelnen Schule das Gebot des Handelns obliegt, denn Kritik beginnt immer bei der einzelnen Schule und zielt auf das, was gerade in dieser Schule geschieht oder nicht geschieht.

Vorgaben für Schule müssen sein, darauf ist später einzugehen. Die Gestaltung von Unterricht und Schulleben, die Profilierung von Schule können/werden nur dann zufriedenstellend gelingen, Schule kann nur dann ihrem **heutigen Auftrag** gerecht werden, wenn die einzelne Schule die ihr zugestandene **AUTONOMIE** nutzt.

Alle im engeren Sinne an Schule Beteiligten - Kollegien, Schulleitung, Schülerinnen, Schüler und Eltern - können dem Autonomieanspruch nachkommen, ihn verwirklichen.

Autonomie steht hier - eine zunächst weite Umschreibung - für **SELBSTBESTIMMUNG, EIGENSTÄNDIGKEIT, GESTALTUNGSFÄHIGKEIT** und **GESTALTUNGSBEREITSCHAFT**.

Die mehrperspektivische Definition will sagen, daß Autonomie von Schule neben den formellen Bedingungen auch die informelle Dimension von Schule betrifft.

Jede Schule hat neben ihren offiziellen Werten und Zielen ihre inoffiziellen Werte und Normen, auch wenn diese nicht bewußt reflektiert werden bzw. konstruktiv gewollt sind. "Die wirklichen Werte der Schule, die täglichen Normen des Verhaltens, Lernens und der Erziehung sind es, die eigentlich ihre Arbeit bestimmen" (Dalin 1986, S. 74). Auch ist jede Schule im Hinblick auf

die in ihr ablaufenden Entscheidungen, Aufgabensetzungen und Kommunikationsabläufe unterschiedlich strukturiert.

In jeder Schule sind die zwischenmenschlichen Beziehungen oder Relationen innerhalb der einzelnen Gruppen, (Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler) und zwischen diesen Gruppen selbst von unterschiedlicher Art und Weise. Dies zeigt sich insbesondere bei Konfliktlösungen. "Macht, Einfluß, Zusammenarbeit und Normen der Individuen und der einzelnen Gruppen" (a.a.O.) erfahren unterschiedliche Ausprägung und Intensität. "Eingeschlossen sind Faktoren, die zum Gesamtklima der Schule beitragen (Motivation, Zufriedenheit, Vertrauen, Hilfe, Zusammenarbeit usw.). Einbezogen werden ferner das Gefühl der Verpflichtung, das der einzelne der Schule gegenüber hat und die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen" (a.a.O. S. 75).

Schließlich entwickelt jede Schule ihre eigenen Strategien. "Diese Dimension bezieht sich auf die Art der Schulleitung, auf Mechanismen und Methoden der Schulentwicklung und auf Verfahren zur Lösung von Problemen, zum Treffen von Entscheidungen wie zur Vergabe von Belohnungen und das Setzen von Grenzen" (a.a.O.).

Die Schule als Organisation impliziert WERTE/ZIELE, RELATIONEN, STRATEGIEN, STRUKTUREN und steht außerdem und notwendigerweise in Beziehung zur UMWELT (Schulstandort, Schulträger, Gesellschaft etc.).

In diesem Zusammenhang wird auch deutlich, daß sich in Schule als Organisation Spielräume für Selbstbestimmung, Eigenständigkeit, Gestaltungsfreiheit und autonome Entscheidungen eröffnen. Schule ist **nicht** Verwaltungseinrichtungen vergleichbar. Die nur verwaltete Schule degeneriert zur ungeliebten Institution, zur Lehranstalt mit "technischen" Abläufen, zur seelenlosen Einrichtung.

Es muß schließlich reizen, der Frage nachzugehen: "Wie autonom kann Schule sein? Schule in einer förderativen Bundesrepublik, in der schulformgeprägten Landschaft staatlicher Schulen. Deshalb sollten folgende Themen erörtert werden:

1. "Ein Blick über den Zaun" - Aus dem Schulprospekt einer mittelenglischen Schule
2. Autonomie und staatliche Schule - ein Widerspruch?
3. Voraussetzungen für die Autonomie von Schulen
4. Beispiele für Entscheidungen "autonomer" Schulen

1. "Ein Blick über den Zaun" - Aus dem Schulprospekt einer mittelenglischen Schule

Englische Schulen sollen sich den Eltern und der Öffentlichkeit vor. Nur ein Aspekt aus dem Schulverständnis einer Schule soll hier vorgestellt werden.

The Thorns School & Community College - Prospectus

Beim Eintritt in die Schule werden die Schüler einer von zwei identischen Gruppen von ungefähr 125 Schülern zugeordnet. In den Gruppen ist die ganze Breite von Fähigkeiten enthalten. Der Stundenplan bietet jedes Fach mit der Möglichkeit flexibler Gruppenbildung an, um die Effektivität des Unterrichtens zu maximieren. Auf diese Weise können die Schüler gemäß ihrer wissenschaftlichen (academic) Fähigkeiten zusammengeführt werden, während andere es förderlicher finden, Schüler in einer heterogenen Gruppe (a mixed ability situation) zu unterrichten. Während der ersten beiden Jahre werden spezielle Angebote gemacht, um Schülern zu helfen, die Schwierigkeiten im Lernen haben.

In diesen speziellen Angeboten erfahren die Schüler fast das gleiche Curriculum wie die anderen. Das Curriculum während der ersten beiden Jahre garantiert eine gute und breite Grundlage, auf der alle aufbauen und fortschreiten können." (Wortlaut nach dem Schulprospekt).

Auch wenn es hier nicht um die Frage der Übertragbarkeit geht, dieses Schulverständnis spricht für sich. Das hier Praktizierte bedingt eine Fülle autonomer Entscheidungen der Schule. (Wird fortgesetzt.)

Martin Emundts

Literaturhinweis:

Allerbeck, K./Hoag, W.: Jugend ohne Zukunft? München 1985;

Dalin, P.: Organisationsentwicklung als Beitrag zur Schulentwicklung, Paderborn 1982.

The Thorns School, Prospectus, 1987

Ein schulisches LEHRE
von Dr. Hans-Viktor
Wolfgang
Unsere Praxiskonzepte
virtueller Schulen

7. KINDER SCHREIBEN FREIE TEXTE

1. Einführung der Buchstaben

Bei Schuleintritt sind Kinder hochmotiviert, Lesen und Schreiben zu lernen. Also gebe ich ihnen, was sie erwarten: Buchstaben!

Ich beginne bereits am ersten oder zweiten Tag damit, dann führe ich etwa wöchentlich zwei neue Buchstaben ein: Dennoch konfrontiere ich die Kinder nicht mit solchen Buchstaben, die sauber und ordentlich in Zeilen gezwängt werden müssen, um dann die Information zu vermitteln, daß: "Fu oma ruft".

Buchstaben, große bunte Druckbuchstaben sind etwas Lebendiges, sie haben Aussagekraft. Man kann sie einsetzen, und man kann mit ihnen Geschichten gestalten. Beispielsweise setzen die Kinder "t's" und "m's" in Sprachblasen von Bildern, auf denen eine Spinne in die Suppe fällt oder eine Schnecke Eis schleckt.

Fast alle von mir mühselig erstellten Arbeitsmittel habe ich wieder eingemottet. Was die Kinder brauchen, ist täglich ein Stoß einladendes weißes Papier und Phantasie. Und dann schreiben sie - mit wenig Anstrengung - voller Lust ihre Geschichten. Ich lernte, welche Bedeutung jedes Werk für sie hatte und würdigte es. Alles wurde von mir gesammelt, geglättet, ausgeschnitten, aufgeklebt in Sichthüllen geschoben und im Ordner verwahrt. Aufgeschriebenes ist kostbar und kann nun nicht mehr verloren gehen. Dann werden die Geschichten im Kreis vorgelesen:

"Das "F" hier, das ist da auf die Leiter gestiegen, und dann ist ein Eimer Farbe, und da ist es runtergefallen von der Leiter mitten in die ganzen Farbeimer da unten. Deshalb hab' ich das "F" auch grün gemacht, weil's nämlich in die grüne Farbe gefallen ist. Und Farbe fängt mit "F" an."

Meine Leitzordner füllen sich.

Phase 2

Das Zusammenziehen von Buchstaben zu Silben ist eine Technik, die gelernt und eingeschliffen werden muß wie das kleine 1 x 1. Sie zu erlernen, bedeutet harte Arbeit, versüßt sicherlich durch spielerische Elemente. Dazu benutze ich folgendes Arbeitsmittel:

Täglich ein neues, recht unansehnliches Leseblatt. Und immer wieder H O und HO und S E und HO SE.

"Übe den Zettel noch einmal zu Hause, wenn du fertig bist!", sage ich und muß erfahren, daß einmal Gelesenes seine Bedeutung ein für allemal verloren hat. Also bekommen die Kinder ein weiteres neues Leseblatt. Neu für mich ist, daß die Art von Unterricht, wie ich sie mit meinem eingangs erwähnten Modell vorgestellt habe, mir tatsächlich Raum gibt, individuell zu arbeiten. Das heißt, daß ich mich nicht auf eine didaktische Methode festlegen muß, sondern stets die Methode den Erfordernissen des jeweiligen Kindes anpassen kann. Es ist eine Belohnung für mich, wenn ich bei jedem Kind den großen Augenblick des ersten wirklich erlesenen Wortes miterlebe.

Phase 3:

Ein Stapel mit Lesebüchern liegt da, und wer erlesen kann, darf sich ein Buch nehmen. Bücher sind Freunde und dienen der Entspannung. Sie sind nicht zum Üben da! (Ich gebe grundsätzlich nicht "Leseüben" auf)

Da sitzen die Kinder dann mit ihrem neuen Buch, niemand schreibt ihnen vor, wo sie es aufschlagen sollen. Sie liegen auf dem Teppich oder hocken allein oder zu zweit auf einem Kissen und blättern und schmökern, bis sie irgendwo auf ein Wort treffen, das sie nicht lesen können. Zunächst interessiert die Kinder nicht der Sinnzusammenhang des Wortes in einem Satz, sie sind fasziniert von ihrem Erfolg, in einem richtigen Buch ein richtiges Wort gelesen zu haben. Der Jubel steckt die anderen an: Das wollen sie auch können! Wenn alle in der Lage sind, Wörter zu erlesen, ist der erste Besuch in der Stadtbücherei fällig. (Ende des 1. Halbjahres des ersten Schuljahres.) Ich war sehr erstaunt, daß die Kinder sich - gegen meine Erwartung - nicht Bilderbücher mit leichten kurzen Texten aussuchten, sondern - wie ich meinte - für sie total ungeeignete Bücher. "Daß sie keine Babies mehr seien", mußte ich dann erfahren, daß die Zeit der Bilderbücher mit dem Kindergarten nun hinter ihnen läge. Ich war überzeugt, als sie mit roten Ohren die "unmöglichsten" Wörter erlesen.

Phase 4:

Die eigenen Texte wachsen.

Die Buchstaben sind groß und bunt. Bald reicht da ein Blatt nicht mehr aus. Tesastreifen und Leim müssen her, und es wird geklebt und gekleistert.

"Endlosgeschichten" sind der neue Hit: "Morgen machen wir weiter. Ich und die Laura helfen der Stefanie. Wir machen zusammen die längste Geschichte, 3 mal um die ganze Klasse!!" So viel wird es dann doch nicht, weil sie erkennen, daß eine Geschichte einen Anfang aber auch einen Schluß haben muß, denn man will sie ja im Kreis den anderen vorlesen, und sie soll gefallen!

Aber dazu muß man gut vorlesen können! Und ich höre von Ungeheuern auf Schiffen, von Schildkröten, die Kinder kriegen, von Elefanten, die sich mit Bleistiften befreunden und von Styroporkugeln, die heiraten. Ich lerne die Welt der Kinder kennen, begreife, daß es kleine Kunstwerke sind, die sie erschaffen. Es fällt mir nicht mehr ein, sie mit einem Rotstift zu zerstören.

Ich setze winzige Pünktchen unter Rechtschreibfehler, hefte Zettelchen daran mit dem richtig geschriebenen Wort. Die Art der Ausführung der Korrektur überlasse ich dem Autor selber. Täglich sammle ich in einem Korb einen "Berg" Geschriebenes; und meine Heimarbeit besteht darin, jeden nach seinem Fassungsvermögen zu korrigieren.

Und so lernt jeder auf seinem Niveau: lautierend zu schreiben, richtig zu schreiben, Punkte zu setzen, wörtliche Rede zu verwenden; auf Anfang und Schluß zu achten, spannend oder noch geheimnisvoller zu erzählen.

Beim Zuhören im Kreis ist die Begeisterung oft so groß, daß Zuhörer spontan aufstehen und die Geschichte spielen. "Zugabe" schreien sie dann im Chor! Für den kleinen Autor ist dies die höchste Auszeichnung. Aber auch Kritik wird laut: Immer dieses: "und da, und da", oder "immer machst du, daß die Freunde dann glücklich leben bis zu ihrem Lebensende, das ist langweilig."

"Na gut", heißt es dann, "dann geh' ich schnell und schreib' da was anderes; darf ich dann gleich noch mal meine Geschichte vorlesen?" Natürlich darf er/sie. Auffallend ist, daß es nicht immer die gleichen Schüler sind, die den meisten Beifall bekommen.

Es gibt nicht mehr den guten oder den schlechten Schüler. Meine Schülerin Ulrike erntet mit ihrer fehlerlosen 2 Seiten langen Geschichte vom Einkaufen weniger Beifall als Peter, der (voller Fehler) vom Krebs berichtet, der im Klo sitzt, um dem Kind in den Po zu beißen.

Die Kinder lernen, daß Schreiben lustvoll ist; und ganz nebenbei lernen sie auch die Rechtschreibung. Wer glaubt, daß Lernen, nur weil es als Spaß empfunden wird, nicht den erwünschten Lernzuwachs bringt, befindet sich erwiesenermaßen im Irrtum.

Mit dem Begriff Begabung will ich vorsichtig umgehen. Aber ich entdecke bei meinen Kindern doch den besonders Phantasiebegabten, den, der seine Probleme durch Schreiben verarbeitet, und den mit der poetischen Ader. Ich staune über Zappelphillipp, der seit einer Woche nicht mehr zu hören ist, weil er täglich 4 Stunden, ohne aufzuschauen, an der Schreibmaschine sitzt und eine Endlosgeschichte produziert.

Ist dies nun eine besondere Begabung zur Konzentration, oder sind wir nicht alle so, wenn uns etwas gepackt hat? Jeder Schultag hat etwas Aufregendes, Spannendes. Und jeder lernt von jedem, der Lehrer eingeschlossen.

Phase 5

Zum Schluß noch ein Wort zur Einführung der Schreibschrift. Ich stelle, sobald ein Kind keine große Mühe mehr mit dem Schreiben von Texten mit Großbuchstaben hat, anheim, sich den zur Verfügung stehenden Schreiblehrgang zu nehmen und darin zu arbeiten. Wer Fragen dabei hat, bittet mich um Hilfe, die er auch bekommt, wenn er warten kann, bis ich Zeit dafür finde. Erfahrungsgemäß beginnt jedes Kind ernsthaft mit dieser Arbeit, wenn es sich reif dafür fühlt. Da ich auch warten kann, verläuft dieser Prozeß eigentlich mehr nebenbei. Mitte des 2. Schuljahres sind alle Kinder in der Lage, ihre Texte auch in Schreibschrift zu schreiben. Dabei entwickeln sie auch ein Gefühl für die Groß- und Kleinschreibung. Ich will dies hier nicht so vereinfachen, aber es ist wohl in der Tat so, daß, wenn man sich nicht mehr so auf den einzelnen Buchstaben oder Sinn seines Satzzusammenhanges konzentrieren muß, es einem leichter fällt, auf die Groß- und Kleinschreibung zu achten.

Hannelore Zehnpfennig

MUSIK ALS PRINZIP DES UNTERRICHTES - DIDAKTISCH / METHODISCHE AUSEINANDERSETZUNG, AUFGEZEIGT AN EINEM BEISPIEL -

Die Richtlinien in den Bundesländern für die einzelnen Schulformen geben übereinstimmend der Schule die Aufgabe, personale und soziale Erziehung sowie fachliche Bildung als miteinander verbundene Aufgaben wahrzunehmen, somit also auch affektive Ziele zu erreichen.

Musik spielt im Leben des Menschen eine große Rolle. Das Fach Musik ist nicht nur eines von vielen Unterrichtsfächern, sondern bietet auch den musizierenden Menschen weitere Gestaltungsmöglichkeiten des Unterrichtes, und von daher des Lebens.

So sollte man im Sinne von Schulprogramm und Schulprofil Selbstverständlichkeiten wiederbeleben und Lernziele (Erkenntnisse) durch musikalische und poetische Aussagemodi kreativ ergänzen und dadurch die Schüler ganzheitlich ansprechen. Die Frage stellt sich, wie man Musik als Teil von Schule in den normalen Ablauf der verschiedenen Unterrichtsfächer einbringen kann.

Daß heute im Englischunterricht gesungen wird, ist selbstverständlich. Ebenso werden vertonte Balladen in den Deutschunterricht eingebracht. Warum sollte Ähnliches nicht auch für andere Fächer gelten?

So will dieser Ansatz nicht den Pseudo-Musiklehrer aufbauen, sondern an einem Beispiel aufzeigen, wie Musik als Prinzip verstärkendes und vertiefendes Element von Unterricht im Schulalltag sein kann. Was die Musik in eben dieser Funktion angeht, gibt es meines Erachtens folgende Möglichkeiten des Einsatzes:

- Singen
- Musik hören
- sich auf Musik bewegen
- Instrumentieren

Die folgende Unterrichtsskizze für eine Doppelstunde im Fach Erdkunde wird diese Möglichkeiten in einer komprimierten Form darstellen; der Einsatz nur eines o.a. Elementes reicht zu meist schon aus, um dem Ziel näherzukommen. Im vorliegenden Falle sind die Elemente themengebunden. In meiner täglichen Arbeit in der Schule habe ich die Erfahrungen gemacht, daß diese Voraussetzung nicht unbedingt erfüllt sein muß: Singen, Tanzen, Musik hören und Instrumentieren sind willkommener Anlaß, den Unterricht aufzulockern und die Schüler zu sammeln. Dabei ist es sekundär, ob die musikalischen Beiträge thematisch auf den jeweiligen Unterricht abgestimmt sind.

UNTERRICHTSSKIZZE

Klasse:	7
Fach:	Erdkunde
Thema der Unterrichtsreihe:	Klimazonen - die großen Naturzonen der Erde
Thema der Doppelstunde:	Lebensbedingungen in drei verschiedenen Klimazonen: Polarzone (kalte Zone) Subtropische Zone (Mittelmeerklima) Tropen

Einordnung des Themas in Unterricht und Richtlinien:

Das Fach Erdkunde wird wie die Fächer Geschichte/Politik, Biologie und Wirtschaftslehre epochal erteilt (5 Wochenstunden). Über einen Zeitraum von 4 Unterrichtswochen wird die o.a. Unterrichtsreihe behandelt. Der Lehrplan für die Klasse 7 stellt die Bedeutung der zonalen Gliederung für den Menschen, für Leben, Wirtschaft und Kultur heraus.

Die Doppelstunde dient der Informationssammlung und -übersicht als Vorbereitung für eine intensive Auseinandersetzung mit den Lebensräumen des Menschen.

Stoffanalyse:

Bisher wurden u.a. erarbeitet

- Faktoren, die das Klima beeinflussen (Luftdruck, Temperatur, Niederschläge, Verdunstung, Winde, ...)
- 4 Klimazonen als globales Ordnungsraster
- Wachstumsgrenzen
- Erstellen eines Klimadiagramms

- Noch nicht berücksichtigt sind

- die Zusammenhänge von Temperatur und Niederschlägen
- Höhenstufenklimatologie
- Unterschiede innerhalb der einzelnen Klimazonen

- In dieser Stunde sollen die Schüler Informationen zusammentragen über
 - Wärme und Kälte
 - Regen- und Trockenzeiten
 - Pflanzenwachstum
 - landwirtschaftliche Möglichkeiten
 - richtige Reisemonate

Arbeitsmaterialien:

- Klimatabellen
- Landkarten
- Klimakarte
- Texte
- Bildmaterial

Aufgaben für die Gruppenarbeit:

Die Schüler sollen in selbständiger Arbeit

- Klimadiagramme erstellen
- Kartenmaterial auswerten
- Fragen anhand von Textvorlagen beantworten
- Bildinhalte wiedergeben
- ihre Informationen an die anderen Gruppen weitergeben

Verlauf der Doppelstunde:

- Arbeitsteilige Gruppenarbeit in drei Gruppen mit den beschriebenen Inhalten und Methoden (45 Minuten):

Gruppe I: Kalte Zone

Gruppe II: Subtropische Zone

- aufgezeigt am Beispiel "Mittelmeerklima"

Gruppe III: Tropische Zone

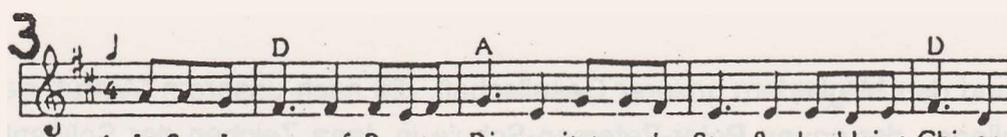
- Die Gruppen berichten über ihre Arbeitsergebnisse, die anderen Schüler fragen nach..

Nach den jeweiligen Berichten wird Musik eingebaut:

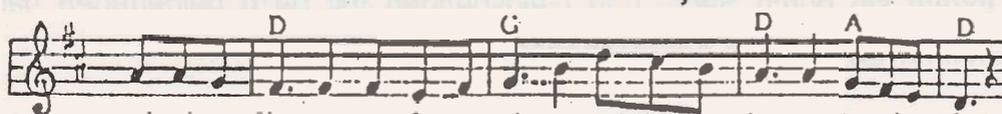
- | | | |
|---------|---|--|
| Zu I: | - Vangelis: "Arktika" | (Musik hören) |
| Zu II: | - Simon und Garfunkel: | (sich auf Musik bewegen) |
| Zu III: | - Südamerikanisches Volkslied:
"In San Juan" | (Lied singen / auf Instrumenten spielen) |

Für Gruppenberichte und Musik sind je 15 Minuten vorgesehen.

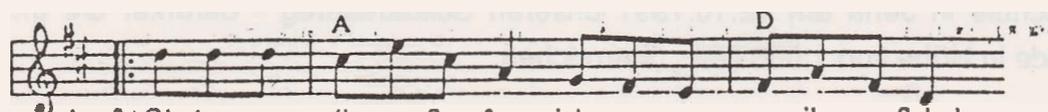
Willi Eschweiler



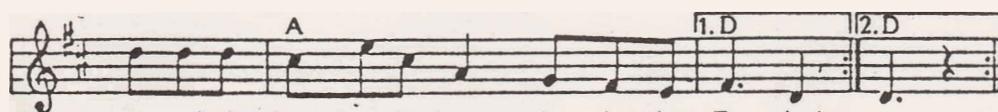
1. In San Ju - an auf Puerto Ri - co sitzt an der Stra - ße der kleine Chi - co



auf seinem Ka - sten con fue - rte pi - co und singt nur immer das eine Lied:



1.-3. Oh, bue - nos di - as, Se - ñor, ich put - ze gern ih - re Schuh,
Oh, bue - nos di - as, Se - ñor, das geht bei mir wie im Nu.



e - gal ob schwarz o - der braun, in je - der Far - be!
tip top sind sie an - zu - schau - en und blank da zu!

2. Er putzt die Schuhe mitsamt den Sohlen,
drum wird er jedem auch gern empfohlen,
schlägt für ein Trinkgeld dir Kapriolen
und singt nur immer das eine Lied: . . .
3. Kommst du aus Sydney, vielleicht aus Boston,
bringst du den Staub mit vom fernen Osten,
es wird dich sicher dasselbe kosten,
und er singt immer das eine Lied: . . .

MITTEILUNGEN

Einen herzlichen Dank

sagt der Vorstand den Mitgliedern unserer Gesellschaft, die nach unserem "Aufruf" den Kolleginnen und Kollegen der neuen Peter-Petersen-Schule in Jena Zeichen der Solidarität übermittelt haben, indem sie durch Sach- und Geldspenden mit dazu beigetragen haben, die Schule in Jena in ihrer schwierigen Anfangsphase zu unterstützen.

Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Groß, konnte beim Festakt anlässlich der Eröffnung der Peter-Petersen-Schule in Jena am 12.10.1991 unseren Solidarbeitrag - darunter die großzügige Einzelspende in Höhe von 1.000 DM - überreichen.

Am Eröffnungsfest in Jena nahmen zudem die Vorstandsmitglieder Frau Liemersdorf, Frau Remmert und Herr van der Zanden teil.

Personalia:

Ehrung für Prof. Dr. Reinhard Stach

Für seine wissenschaftlichen Verdienste, unter denen ausdrücklich die Förderung der Jenaplan-Pädagogik herausgehoben wurde, erhielt Herr Professor Stach das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Im Auftrag des Bundespräsidenten zeichnete der Rektor der Universität Duisburg, Prof. Dr. Gerust Born, den ehemaligen Vorsitzenden unserer Gesellschaft aus.

Der Vorstand gratuliert im Namen aller Mitglieder Herrn Professor Stach zu der ehrenvollen Würdigung!

Werner G. Mayer trat in den Ruhestand

Mit Ablauf des Schuljahres 1990/91 schied Werner G. Mayer als Leitender Regierungsschuldirektor beim RP Köln aus dem aktiven Dienst aus.

Die Kölner Schullandschaft ist um einen Spiritus rector ärmer. Werner G. Mayer, Leitender Regierungsschuldirektor im RP Köln, wurde am 28. Juni 1991 65 Jahre alt. Vor vielen Jahren rief

er die Kölner Gruppe des Petersen-Arbeitskreises ins Leben und inspirierte sie - wie alle Rat und Unterstützung Suchenden - mit dem Spruch: Du darfst!

Natürlich haben wir Werner G. Mayer nicht ungefeiert gehen lassen. Seine Rektoren, die er zu einem Gesprächskreis zusammengeschmiedet hatte, haben ihn am 4. Juli 1991 mit einer Wochenfeier der Kinder der Grundschule Breitenbachstraße in Köln-Gremberghoven verabschiedet, und die Vielen, die er in seinem langen Berufsleben begleitete und die ihn sehr vermissen, haben ihm launig, musikalisch, spielerisch und feierlich "Auf Wiedersehen" gesagt bei einem heißen Abschiedsabend am 5. Juli 1991 in der ältesten Kölner Petersen-Schule Am Rosenmaar.

Werner G. Mayer ist im Un - Ruhestand, und eine Ära in der Kölner Schullandschaft ist beendet. An den Früchten werden wir erkennen, was da gesät wurde.

Fortbildung

Auf der letzten Mitgliederversammlung war die Absicht vorgetragen und erläutert worden, die vor Jahren begonnene Fortbildungsmaßnahme in Jenaplan-Pädagogik wieder aufzunehmen. In Zusammenarbeit mit dem Dezernat 45 beim Regierungspräsidenten Köln konnte das Vorhaben in die Tat umgesetzt werden.

Reformpädagogik als Grundlage für eine Theorie der Schule in der Primar- und Sekundarstufe I - Jena-Plan-Pädagogik Peter Petersen

In die neuen Richtlinien für Grundschulen in NW wurden die bewährten Ergebnisse der europäischen Reformpädagogik aufgenommen, um für die Kinder dieser Altersstufe eine "humane" Schule anzustreben.

Im Zuge der Entwicklung der Grundschulrichtlinien spielte die Jena-Plan-Pädagogik nach Peter Petersen eine besonders aktuelle Rolle ("Sozialerziehung als Basis der Friedenserziehung"): die bisherigen "Lehr"-Anstalten sollen sich in echte "Lebensgemeinschaftsschulen" (offene Schule, Statteilschule etc.) für Kinder, Lehrer und Eltern entwickeln.

Eine Beschäftigung mit den Grundlagen der Jena-Plan-Pädagogik fördert nicht nur die Entwicklung moderner "Schulprogramme" (in der Primar- und Sekundarstufe I), sondern sie kommt auch einer pädagogischen Integration der Schulen im Rahmen Gesamteuropas entgegen.

In dieser Veranstaltung sollen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern grundlegende Kenntnisse aus folgenden Bereichen der Jena-Plan-Pädagogik vermittelt werden:

- Kinderanthropologie
- Theorie des Jena-Plans
- Urformen im Bildungsprozeß der Schule (Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier)

Leitung/Moderation:	Heinz Bielefeldt, Köln
Referenten:	Huub van der Zanden, Venlo Herman Wolfs, Roermond
Adressatenkreis:	Lehrerinnen und Lehrer der Grundschulen der Sonderschulen und der <u>Sekundarstufe I</u> - höchstens 20 Teilnehmer/innen -
Zeit:	28.10.91 - 30.10.91 (mit Übernachtung) Beginn (28.10.): 15.30 Uhr - Anreise bis 15.00 Uhr - Ende (30.10.91): ca. 16.00 Uhr
Ort:	Heide Hotel Hildfeld, Am Ufer, 5788 Winterberg Tel.: 02985 / 803 - 0
Anmeldung:	Die Anmeldung erfolgt auf dem Dienstweg. Anmeldeschluß: 24.09.1991 (Eingang RP)
Hinweis:	Die Veranstaltung wird im Jan./Feb. 1992 fortgesetzt. Je nach Bedarf werden bis zu 4 Hospitationstage an ausgewählten Schulen angeboten (auch in der unterrichtsfreien Zeit). Ein eintägiges Abschlußseminar folgt im März 92.

Veröffentlichungen aus dem Kreis unserer Mitglieder

Empfehlend weisen wir auf die im Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn/Obb., herausgekommene Neuauflage des Buches von Prof. em. Dr. Theo Dietrich hin:

Die Pädagogik Peter Petersens

Der Jena-Plan: Beispiel einer humanen Schule

ISBN 3-7815-0679.5., neubearbeitete und erweiterte Auflage 1991, 201 Seiten, kartoniert DM 18,40

Inhalt: Meine Begegnung mit Peter Petersen - Leben und Werk im Umriß - Realistische Erziehungswissenschaft - Schulwirklichkeit des Jena-Plans - Pädagogische Forschung-Universitäre Lehrerbildung-Geschichte des Jena-Plans - Was kann die Regelschule vom Jena-Plan übernehmen? - Petersen und der Nationalsozialismus.

Die neue Auflage behält die bisherige Konzeption bei: sie führt in die Bereiche der Erziehungswissenschaft ein, die Peter Petersen bearbeitet hat; sie stellt den Jena-Plan und seine Grundlagen in den Mittelpunkt, die Idee der Humanisierung des Menschen sowie die Ordnungen und Inhalte, die diesem Ziel dienen.

Allerdings weist sie stärker auf Zeitgebundenes hin vor allem deshalb, weil sich Kritiker der Jena-Plan-Pädagogik an biografische und zeitgeschichtliche Gebundenheiten klammern und so bewußt oder unbewußt die Grundlagen des Denkens und Handelns Petersens verdecken. Außerdem wurde aufgrund der nicht verstummenden Verdächtigungen Petersens über seine Haltung während des "Dritten Reiches" das Nachwort ergänzt.

Durch diese Ergänzungen kann das Bleibende und Bedeutsame aus dem Lebenswerk Petersens für unsere Zeit noch besser als bisher verstanden und die Frage noch klarer beantwortet werden: Was kann die Regelschule vom Jena-Plan übernehmen, um der Idee der "humanen Schule" möglichst nahezukommen.

Jetzt bereits sei aufmerksam gemacht auf ein Buch, das sich als Werkstatt-Bericht versteht und im Frühjahr 1992 in der von Jörg Petersen und Gerd-Bodo Reinert herausgegebenen Reihe "Schule und Unterricht" im Verlag Auer, Donauwörth, erscheint:

Freies Arbeiten in weiterführenden Schulen Hinführung - Begründung - Beispiele

Unter der Herausgeberschaft unseres Vorsitzenden Prof. Dr. Engelbert Groß berichten Kolleginnen und Kollegen aus weiterführenden Schulen - Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule - , wie sie ans Freie Arbeiten gekommen sind; was sie sich gedacht haben, um in der *Regelschule* Freies Arbeiten praktizieren zu können; welche Möglichkeiten sie sich eröffnet bzw. erstritten haben; welche Hindernisse es ihnen schwer gemacht haben; welchen Mut sie nicht gewillt sind aufzugeben.

Die hier vorgelegten Beispiele des Freien Arbeitens stellen also keine Muster dar. Sie dokumentieren samt und sonders jeweils *erste Schritte*, und eben darin ist der nicht gering zu veranschlagende Wert der Beispiele zu sehen; sie präsentieren keine entmutigenden didaktischen Gipfel aus Modellschulen, keine unter außergewöhnlichen Bedingungen ermöglichten blendenden Ideale, keine schnittigen, hochgestylten schulpädagogischen Monumente, sondern unsere Beispiele zeigen sich und ihre "Sache" ganz einfach, ganz klein, ganz schön: ermutigend schlicht, ermutigend großartig - eben echt reformpädagogisch.

Dr. Peter Meyer vom Institut für Theorie der Schule und der Bildungsorganisation an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster teilt mit, daß es gelungen sei, die pädagogischen Schriften Reichweins - unter Koautorenschaft von W. Klafki - kommentiert herauszugeben.

Es ist damit zu rechnen, daß das Werk in Kürze im Beltz-Verlag erscheint.

BEITRITTSERKLÄRUNG

An die
Gesellschaft für Jenaplan - Pädagogik
Herrn Willi Eschweiler
Zehnthofweg 31

5100 Aachen

Hiermit trete ich der Gesellschaft für Jenaplan - Pädagogik in Deutschland e.V. ab dem Jahre _____
als Mitglied bei.

Zur Begleichung der Jahresbeiträge bediene ich mich des Lastschriftinzugsverfahrens. Die
Einverständniserklärung hierzu füge ich der Beitrittserklärung bei.

Ich überweise den Jahresbeitrag von DM 25,- jeweils zu Beginn des Jahres auf das Konto der
Gesellschaft 17019100 Stadtparkasse Aachen (BLZ 390 500 00).

Der Lastschriftzettel bzw. Einzahlungsbeleg gilt als Nachweis der Mitgliedschaft in der Gesellschaft.

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

(Datum und Unterschrift)

An die
Gesellschaft für Jenaplan - Pädagogik
Herrn Willi Eschweiler
Zehnthofweg 31

5100 Aachen

ERMÄCHTIGUNG ZUM EINZUG DES JAHRESMITGLIEDSBEITRAGES

Hiermit ermächtige ich die Gesellschaft für Jenaplan - Pädagogik in Deutschland e.V., ab dem Jahre
_____ die von mir als Mitglied zu entrichtenden Jahresbeiträge von DM 25,00 pro Jahr zu Lasten meines
Kontos mit Lastschrift einzuziehen.

Geldinstitut: _____ BLZ _____ Kontonummer: _____

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

(Datum und Unterschrift)



Die Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland e. V. verfolgt die Aufgabe, die pädagogische Konzeption, die dem "Jena-Plan" als international bekanntem Entwurf zur Humanisierung der Schule eigen ist, als eine Einheit von Theorie, Forschung und Praxis zu erhalten, zu fördern und zu verbreitern sowie ihn unter heutigen Bedingungen für möglichst viele pädagogische Formen und Bereiche des menschlichen Lebens fruchtbar werden zu lassen.

Die Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland e. V. sucht und pflegt die Zusammenarbeit mit gleichgearteten Bestrebungen und pädagogischen Einrichtungen und Vereinigungen des In- und Auslandes. Das Selbstverständnis der Gesellschaft entspricht ihrer Integration in eine europäische bzw. internationale Jenaplanvereinigung.

Dem Mitwirken an einer Humanisierung der Schule liegt folgendes Bild zugrunde:

1. Schule als Stätte der Bildung und Erziehung, in welcher Schulleben und Unterricht dazu beitragen, die Gesamtperson des werdenden Menschen durch Tun und Denken zu entfalten;
2. Schule als Ort, an welchem sich Unterrichtsleben entfalten kann, in dem die Dominanz des Lehrenden und die Dominanz der engen Pläne zurückgenommen werden und die Schülerinnen und Schüler nach ihrer Veranlagung, ihren Interessen, ihrem Arbeitstempo mit Hilfe von Arbeitsmaterial selbständig und individuell lernen dürfen; in Partner- und Gruppenarbeit sollen sie unter Anleitung des Lehrenden auch gemeinsame Aufgaben lösen können, um grundlegendes Wissen und Können zu erwerben;

3. Schule als Raum eines Schullebens, in welchem Kinder und Jugendliche, Eltern und Lehrende gemeinsam tätig sind, um die Lernenden beim Lernen zu unterstützen, Räume zu gestalten, einzelne Einrichtungen - z. B. Bücherei, Spielplatz, Schulgarten, Hobbyraum ...- zu betreuen und um Feiern, Vorträge, Wanderungen gemeinsam vorzubereiten und durchzuführen;

4. Schule als Bereich, in dem das fruchtbare Bildungsgefälle der alters-, entwicklungs- und begabungsübergreifenden Gruppen genutzt wird, um die Lernenden anzuleiten, miteinander zu arbeiten, voneinander zu lernen, sich gegenseitig zu fördern und durch die Urformen der Bildung - Gespräch, Arbeit, Spiel, Feier - zu verantwortlichen Menschen als Sach- und Sinnwaller heranzuwachsen.

Die Mitglieder der Gesellschaft treffen sich zu Veranstaltungen und Gesprächskreisen, um Gedanken und Anregungen auszutauschen und in eigenständiger Arbeit zu bewältigen. Die Mitglieder erhalten eine Zeitschrift zu theoretischen und praktischen Fragen der Jenaplan-Pädagogik.

Wir laden Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Kollegien und wissenschaftliche Einrichtungen herzlich ein, die Ziele der Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland e. V. durch ihre Mitarbeit, Mitgliedschaft und Spenden zu unterstützen und zu fördern.

Im Namen des Vorstandes:
gez. Prof. Dr. Engelbert Groß